UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Geschichte der Baukunst vom Altertum bis zur Neuzeit

Joseph, David

Berlin [u.a.], ####

f. Skandinavien

urn:nbn:de:hbz:466:1-84707

Visual Library

räume benutzt, ein Querschiff am Chor (1108—1128), ebenso bei der Kathedrale von Canterbury, deren Gründung auf den Erzbischof Sanfrancus aus Caën zurückgeführt wird, aus dieser Zeit stammt auch noch ein Teil der Krypta.

Die Kathedrale von York bewahrt in ihrer Krypta einen Bau aus der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts. Auch im Innern der Kathedrale von Gloucester machen sich verschiedene Bauzeiten bemerkbar, über schweren Rundsäulen entwickeln sich hübsche Emporengalerien und Säulenbündel, auf die sich die Rippen der Kreuzgewölbe aufsetzen. Die Kathedrale von Norwich, von Rochester, ein Bau des Grundalphor aus Caën, festungsartig, 1090—1130. Die Kathedrale zu Ely, 1133, besitzt eine reiche mit Zwergsäulen, Arkaden und Zinnenkrönung gezierte Fassade. Schliesslich seien noch erwähnt die Kathedrale von Peterborough, 1117—1145, welche wir als ein besonders charakteristisches Beispiel im Bilde (Abb. 375) vorführen, die Abteikirche zu Waltham und S. Sepulchre zu Cambridge, ein ernster Rundbau.

Die normannischen Burgen haben einen mächtigen Turm (keeptower) mit anschliessenden Räumen, im obersten Stock befinden sich die Wohnräume der Herrschaft.

In England befinden sich solche Anlagen im Tower in London, in Guilford, Gainsborough, Hedingham und Rochester.

Schottland und Irland, ersteres mehr, folgen dem Stil Englands. Im Übergangsstil in Schottland sind die Kirche zu Kirkwall auf Pomona, 1136 begonnen, sowie die Abteikirche in Jedburgh und Kelso erbaut. In Irland finden wir den Turm zu Kildare, die Cormoes-Kapelle von Cashel, 1134 geweiht. Die Kathedrale von Tuam, Kapitelle mit fratzenhaften Bildungen.

f) Skandinavien

Hier sind Holz- und Steinbauten zu unterscheiden. Später Antreffen wirklicher Architektur-Werke.

Hinsichtlich der Ornamentik der Stabkirchen stehen sich zwei Typen gegenüber. Der Sogn'sche Typus zeichnet sich durch feine Eleganz aus, der Typus von Thelemarken erscheint mehr rustik. Dem letztgenannten Typus gehört die aus dem Ende des 12. Jahrhunderts stammende Kirche zu Atraa in Oberthelemarken an. Die Marienkirche zu Hitterdal (Abb. 376) in Niederthelemarken gilt neben der Kirche zu Borgund als das bekannteste Beispiel der norwegischen Stabkirche und wird bereits 1315 in einer Urkunde genannt. Die Kirche zeigt eine dreischiffige Anlage mit 12 gruppierten Säulen,

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

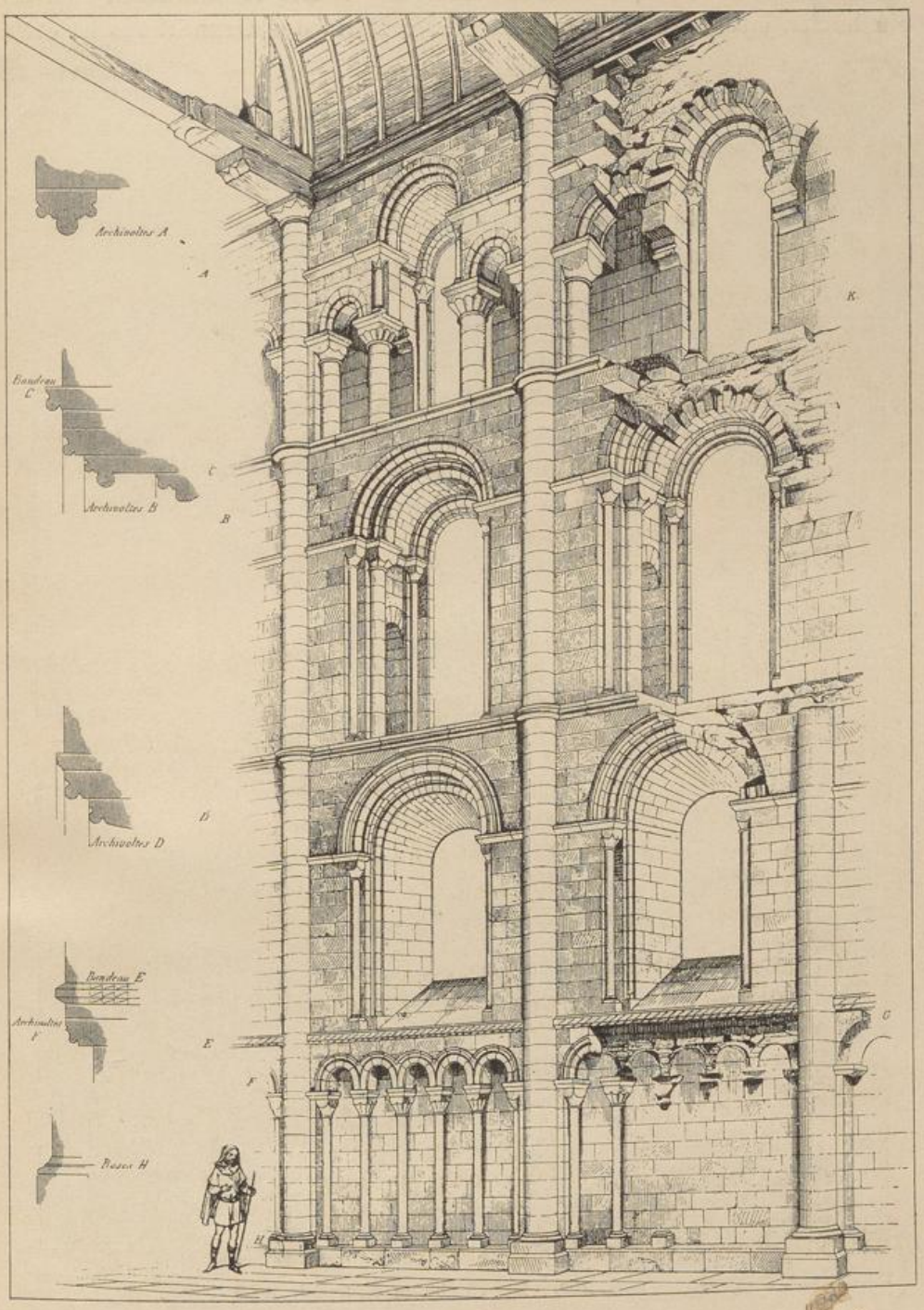


Abb. 375. Die Kathedrale zu Peterborough.
(Viollet-le-Duc, Cours d'architecture.)

12 Wandsäulen und 24 Säulen des Laufgangs. Die Kirche stellt sich als ein höchst interessantes Werk dar. Die Form des Grundrisses ist etwa

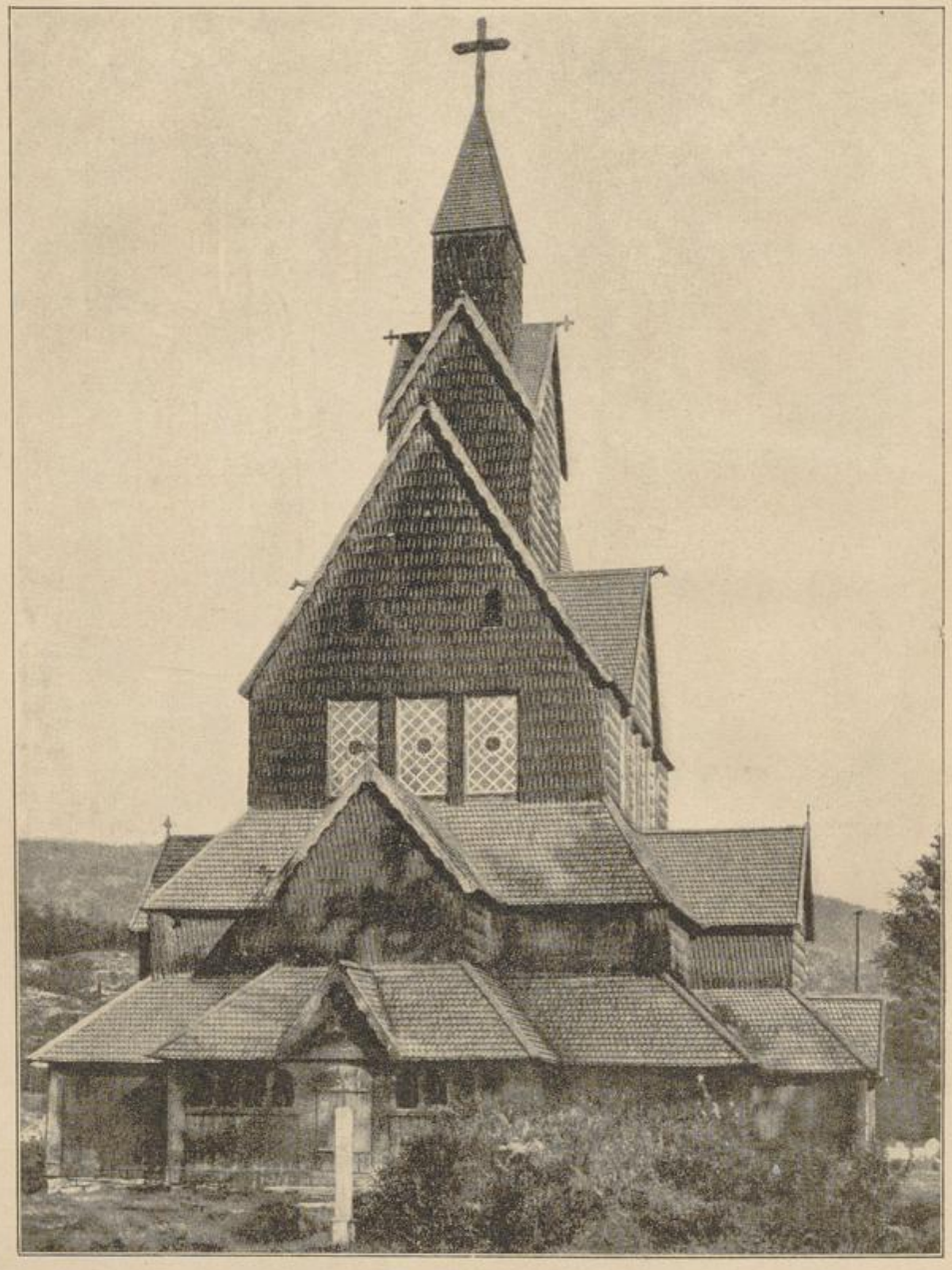


Abb. 376. Die Kirche zu Hitterdal.

die eines griechischen Kreuzes. Während aber sonst der längere Flügel dem Langhause angehört, erscheint derselbe hier in Verbindung mit

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

der Chorpartie, wodurch eine Centralanlage herbeigeführt wird. Infolge des Zurücktretens einzelner Dachpartien erhält die Kirche ein recht malerisches Gepräge, was auch in unserer Abbildung 376 zum Ausdruck kommt.

Die Kirche zu Hedal (Valdres, Stift Hamar) rührt aus der Zeit kurz nach 1200 her. Für diese Datierung wichtig ist die phantastische Ornamentik des Portals (Abb. 377), welche als typisch bezeichnet werden kann. Die Kirche selbst besitzt noch teilweise die auf Rundbogen ruhende Bank, welche ehemals gänzlich um das Schiff herumführte. Denselben reinen Sogn-Valdresschen Typus zeigen auch die Portale der Kirche zu Torpe (Hallingdal, Stift Christiania), welche zuerst 1310 urkundlich erwähnt wird. Der Grundriss zeigt hier die Form des Langhauses, die Kirche hat Ähnlichkeit mit der Kirche zu Aal (Abb. 378), welche überdies ein sehr charakteristisches Beispiel norwegischer Ornamentik darstellt. Als Erbauer beider Kirchen gilt den Inschriften zufolge ein Meister namens Torolf. Das Universitätsmuseum zu Christiania besitzt noch eine Chorplanke (Abb. 379) der

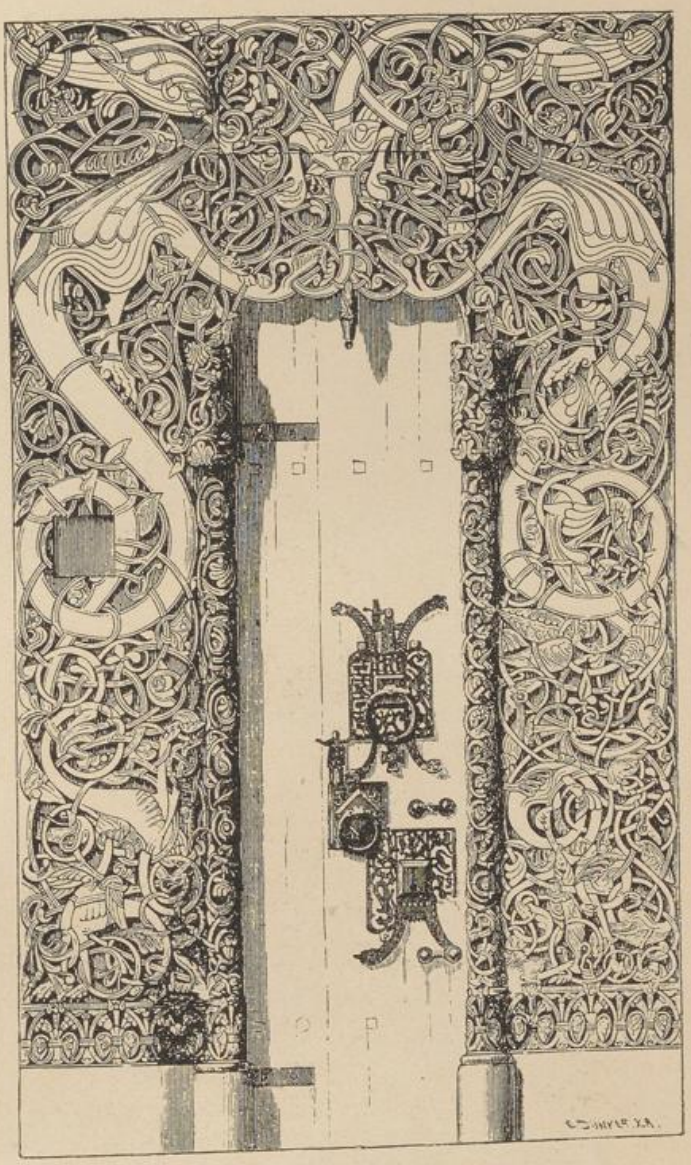


Abb. 377. Die Kirche zu Hedal, Portal.
(Dietrichson und Munthe, Holzbaukunst Norwegens.)

Abb. 378. Die Kirche zu Aal, Portal.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Kirche zu Torpe, auf welcher in Runen der Name dieses Mannes als Schnitzer genannt ist.

Im Kirchspiel Solvorn ist sehr bemerkenswert die Kirche zu Urnes, eine Stabkirche etwa des 11. Jahrhunderts, dreischiffige sechzehnsäulige Basilika mit rundbogiger Holzdecke; an den Kapitellen feines geschnitztes Ornament. Die Kirche ist eine der ältesten bekannten Stabkirchen, sie gehört der Wende des 11. zum 12. Jahrhundert an, wird jedoch urkundlich erst 1323 erwähnt. Wir besitzen auch in Deutschland im Riesengebirge bei Brückeberg ein Originalwerk einer schwedischen Stabkirche, es ist die Kirche von Wang, welche hierher überführt worden ist.

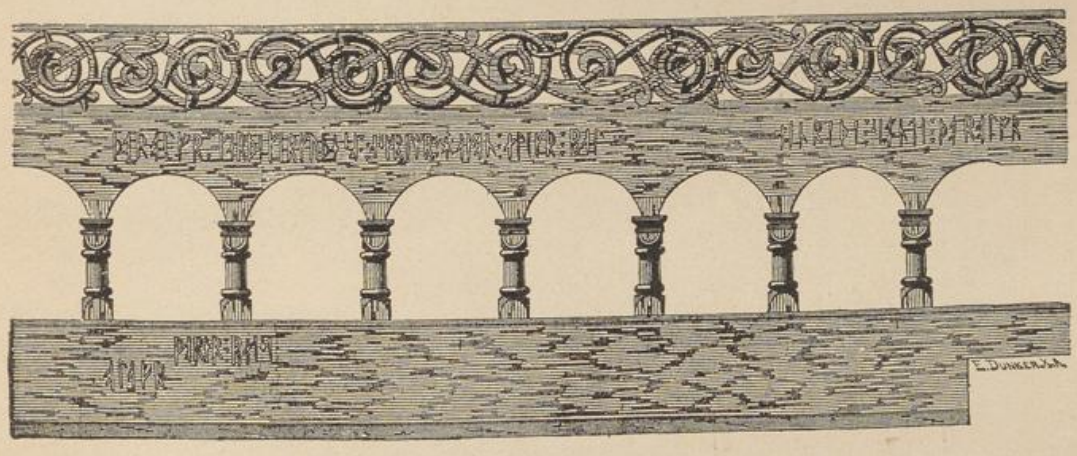


Abb. 379. Chorplanke aus der Kirche zu Torpe.
(Dietrichson und Munthe, Holzbaukunst Norwegens.)

Die alten Steinkirchen Norwegens weisen vielfach normännische und englische Einflüsse auf. Hierbei sind zu nennen die Basiliken zu Aker und Granevolden, ferner die Dome zu Stavanger und Ringsaker, welch letztere nach südfranzösischem Vorgange Tonnengewölbe im Mittelschiff und Halbtonnen in den Seitenschiffen aufweisen. Zu genannten Einflüssen gesellen sich auch hin und wieder solche deutscher Herkunft, wofür die Pfeilerarchitektur und Kreuzgewölbe der Marienkirche in Bergen heranzuziehen sind. Vom glanzvollen Dom zu Drontheim gehören die älteren Teile noch der romanischen Kunstepoche an.

Dass die Cistercienser Baumeister in Schweden grossen Einfluss besassen, bekundet noch die Ruine der romanischen Kirche zu Warnheim, vom Ende des 12. Jahrhunderts. Dort erscheint auch bereits der Chor mit Umgang. Gleichfalls Werke der Cistercienser sind die

Kirchen zu Alvastra, 1144 gegründet, Askaby, um 1174 gegründet, und Vreta. Diese Kirchen wie diejenigen Gotlands (Wisby) bezeugen deutsche Baugesinnung, während im Westen sich englische Einflüsse geltend machen.

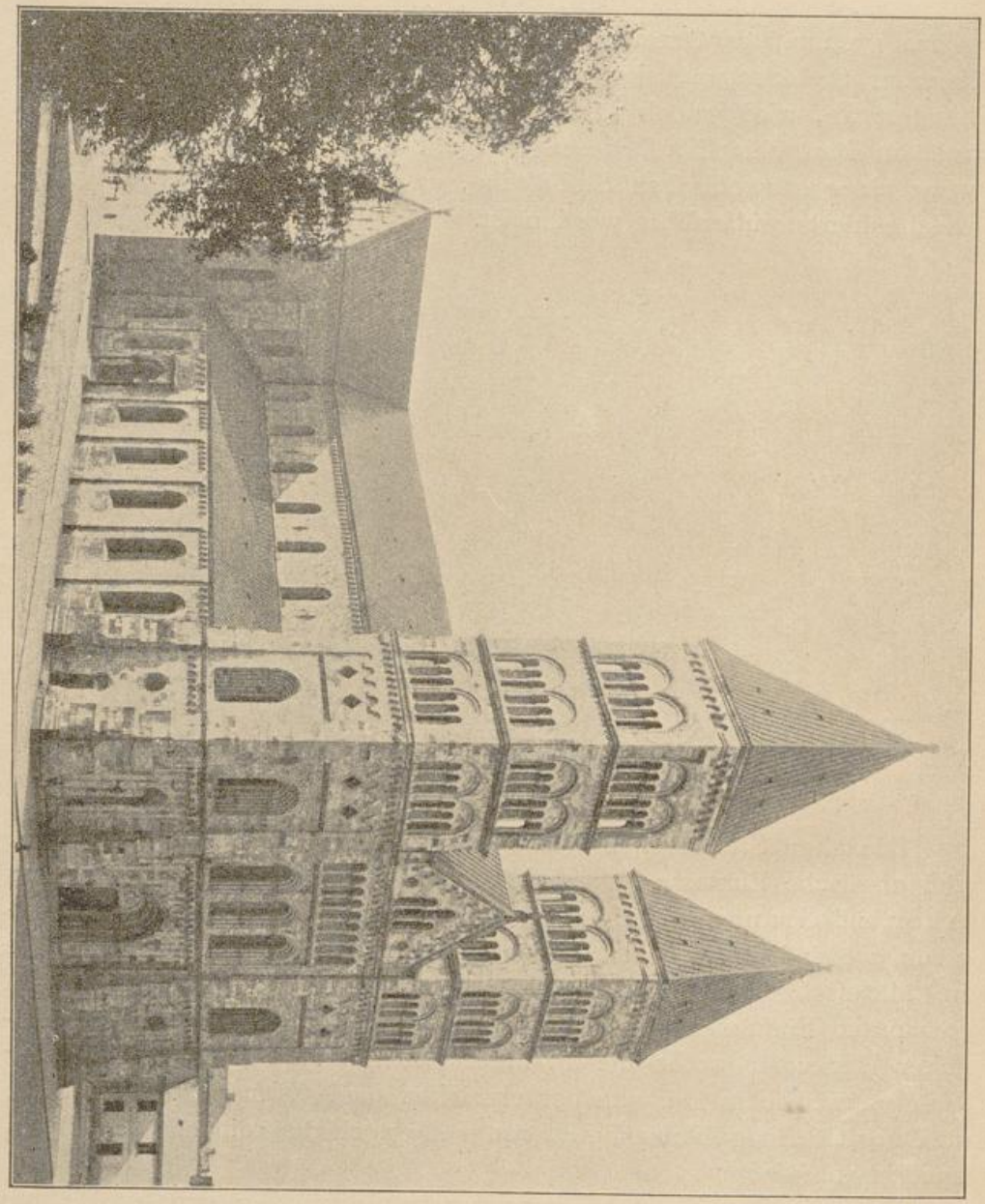


Abb. 380. Der Dom zu Lund, Gesamtansicht.

Dänemark war zur Zeit der romanischen Epoche ein grosses Reich, dem auch Teile des heutigen schwedischen Geländes angehörten, daher begegnen wir hier Städten, welche heute nicht mehr dänisch

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

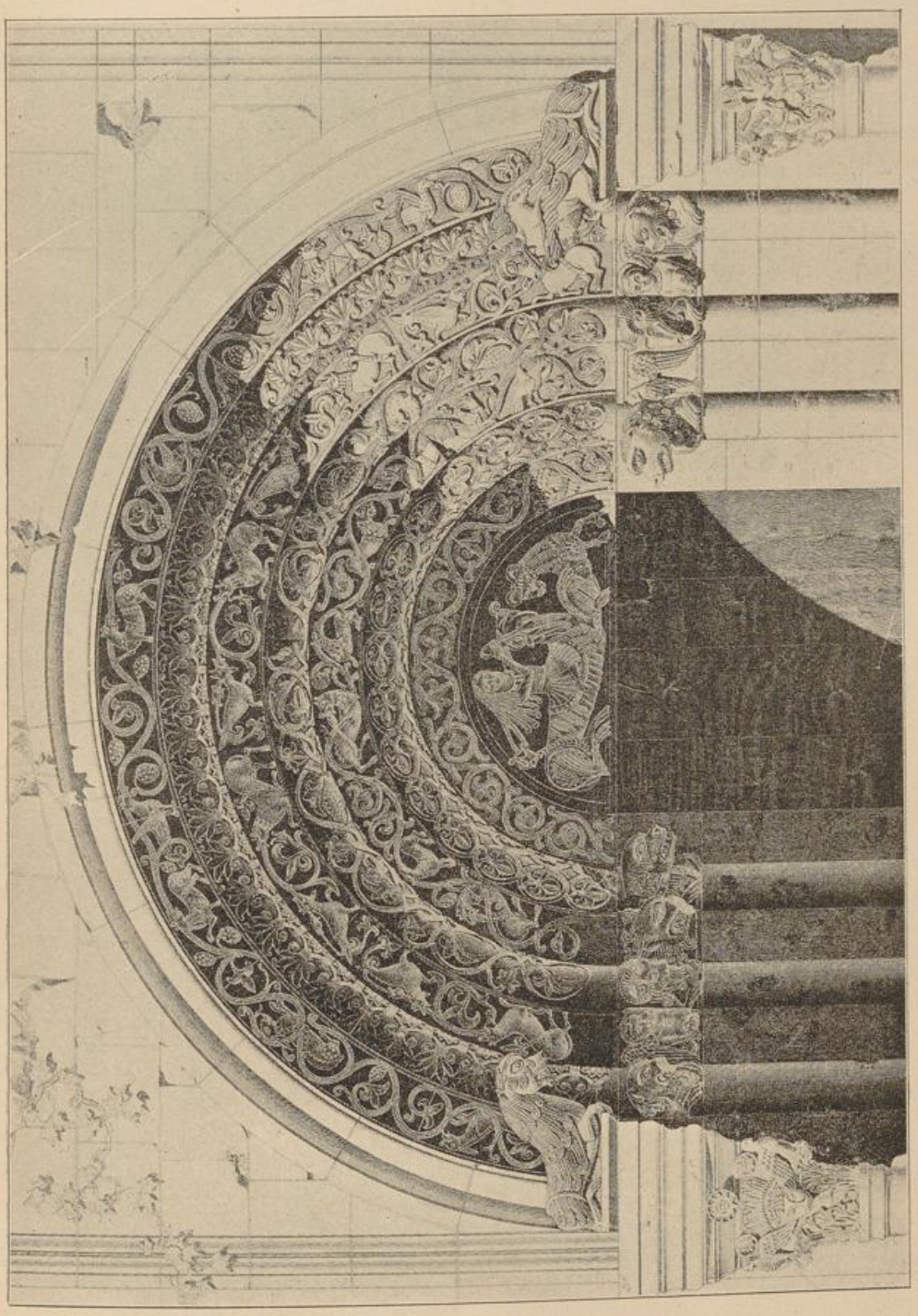


Abb. 381. Der Dom zu Lund, Nordportal. (Sesselberg, Skandinavische Baukunst.)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

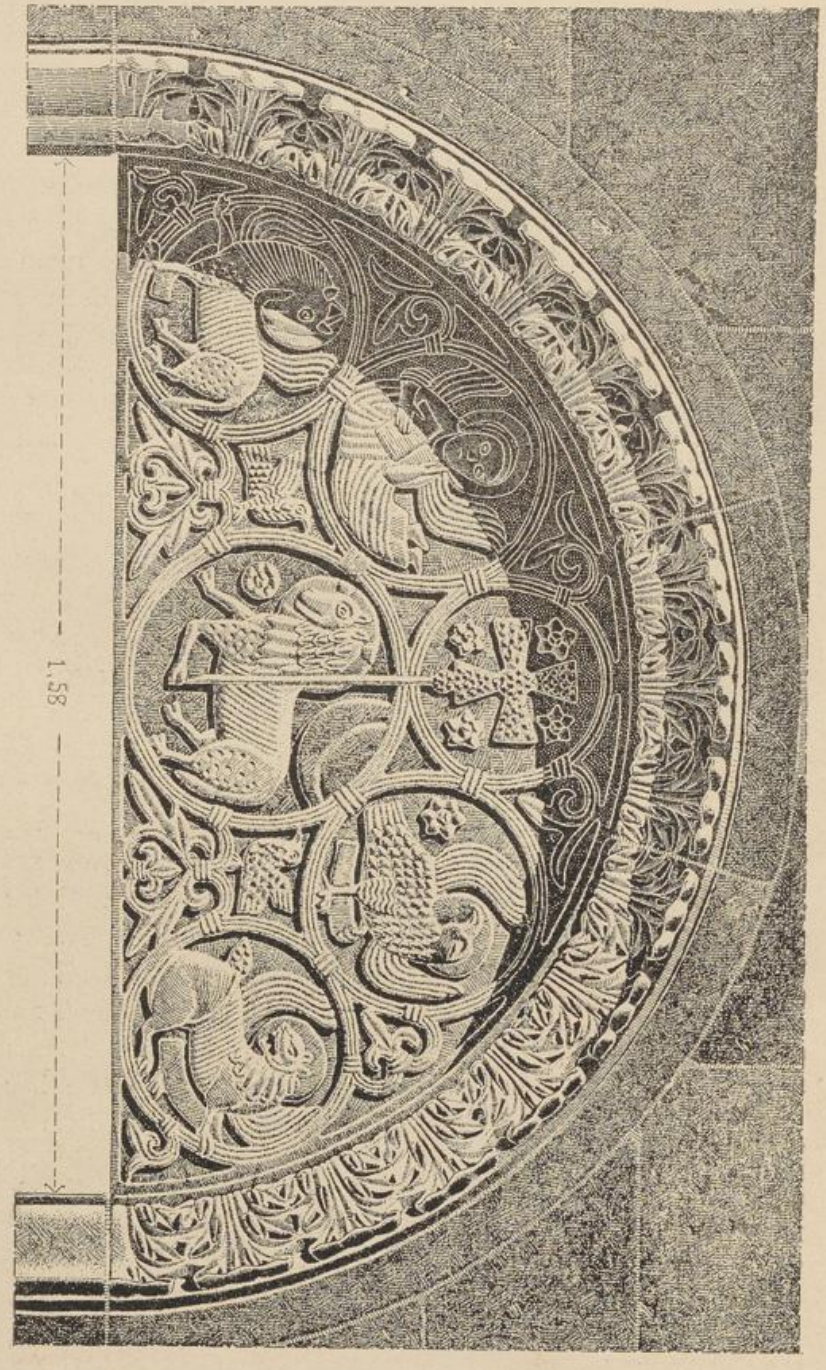
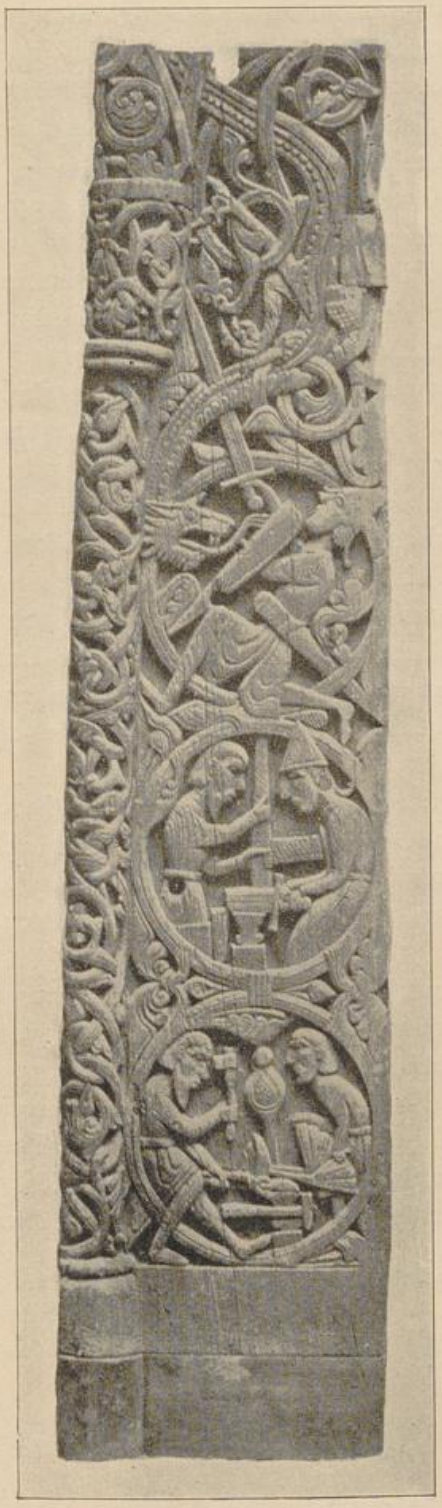


Abb. 382. Der Dom zu Lund, Steinornament. (Sesselberg, Skandinavische Baukunst.)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN



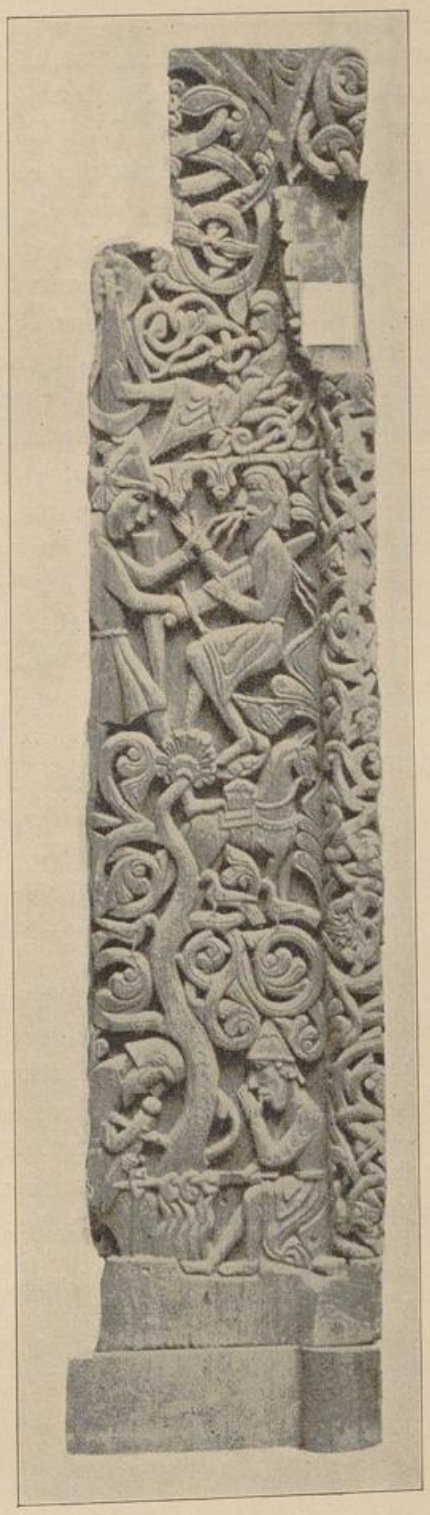


Abb. 383 und 384. Portalplanken von der Kirche zu Hyllestad.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

sind. Dänemarks Baukunst jener Zeit liegt im Banne der rheinischen Architektur, wurden doch selbst Bausteine aus der Rheingegend nach dem Norden befördert, um, wie z. B. beim Dom zu Ribe, als Material verwendet zu werden. Was Wunder also, wenn sich auch rheinische Formenelemete an dänischen Kirchen zeigen.

Das prachtvollste Beispiel dieser Gattung ist der Basilikenbau des Doms zu Lund (Abb. 380—382), dessen Fassade uns ganz wie ein original-deutsches Werk anmutet. Blendarkaden, Rundbogenfries, Lisenen bilden auch hier das Rüstzeug der Architektur, die allerdings nicht mehr der Gründungsepoche vom Ende des 11. Jahrhunderts angehört. In der Detailbildung erkennt man mehr autochthonen Charakter, wie die hier wiedergegebenen Portalbildungen (Abb. 381, 382) unschwer beweisen. Hier kehrt sich die phantastische Ader der nordischen Völker heraus, wie wir dies auch schon bei dem Ornament an den norwegischen Stabkirchen wahrnehmen konnten. Die Erinnerung an byzantinische Vorbilder ist jedoch nicht von der Hand zu weisen. Der dänische Quaderbau giebt im Dom zu Lund sein schönstes Werk. In den figürlichen Darstellungen sind biblische oder mythologische Darstellungen beliebt. In letzterer Hinsicht ist das Portal der Kirche von Hyllestad (Abb. 383 u. 384) zu beachten, auf dessen Seitenteilen die Sigurdsage vorgeführt wird.

Eine mächtige Basilika ist ferner der von Knut IV. erbaute Dom zu Roeskild (1080—1086), auf Seeland, in welchem sich französische und deutsche Einflüsse kreuzen, während in der Klosterkirche zu Westerwig mit dem Hildesheimischen Stützenwechsel die deutsche Tendenz vorherrscht.

Auf Bornholm hatte sich kurz nach Einführung des Christentums, welche hier sehr spät erfolgte, ein ganz eigentümlicher Typus entwickelt. Es sind die nicht nur kirchlichen, sondern auch Verteidigungszwecken dienenden Rundkirchen aus Stein, deren Erbauungszeit etwa in das 12. bis 14. Jahrhundert fällt. Die hierher gehörigen vier Bauwerke, die Oleskirche, Osterlarskirche, Nylarskirche und Nykirche sind an den Aussenseiten jedes künstlerischen Schmuckes bar.

Die vierte Abteilung des zweiten Abschnittes (die gotische Baukunst) siehe im zweiten Bande.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN